



Betriebszeitung

# Der Transformator

 der  
 Belegschaft des  
 VEB-

 Transformatorenwerkes  
 „KARL LIEBKNECHT“


(AUGUST 1951)

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

3. JAHRGANG

## Unser Betriebskollektivvertrag

Werkdirektor Kollege Hirsch verpflichtet sich, die im Betriebsplan stehenden Aufgaben zu lösen:

1. durch beschleunigte Durchführung der Strukturverbesserung,
2. durch genaueste Auswertung des verkürzt zu erstellenden Betriebsabrechnungsbogens,
3. durch Kontrolle über den Verbrauch des Gemeinkostenmaterials,
4. dafür zu sorgen, daß die technische Planung in kürzester Frist die Erzeugnisstammkarten erstellt,
5. daß die Konstruktionsabteilungen schnellstens die erforderlichen Zeichnungsstücklisten fertigen stellen,
6. dafür zu sorgen, daß die Erfahrungen des wirtschaftlichen Zerspanens der Kollegen Feldt, Schöne und anderer Kollegen durch die Aktivistenschule und Instrukteure auf die gesamte spanabnehmende Fertigung übertragen werden, usw.

### Auszug aus den Verpflichtungen der BGL

Zur Erfüllung und Übererfüllung des Betriebsplanes 1951 verpflichtet sich die BGL, folgende Aufgaben durchzuführen:

- a) Die Entwicklung des innerbetrieblichen und überbetrieblichen Erfahrungsaustausches zu organisieren, die Erfahrungen und Arbeitsmethoden der Stachanowarbeiter der Sowjetunion und der Neuerer der Produktion aus den volkdemokratischen Ländern, der besten Aktivisten und Arbeitsbrigaden zu verbreitern, sie zu einer Angelegenheit der ganzen Belegschaft zu machen.
- b) Eine umfassende Bewegung persönlicher Selbstverpflichtungen zu propagieren und zu organisieren.

- c) Alle Angehörigen des Betriebes von der Notwendigkeit der kollektiven Zusammenarbeit der Werkleitung, der Techniker, der Ingenieure, der TAN-Bearbeiter und aller anderen Kollegen, insbesondere der Aktivisten bei der Ausarbeitung der TAN, zu überzeugen.
- d) Inner- und überbetriebliche Wettbewerbe mit der Abteilung Arbeitsproduktivität zu organisieren und die Bedingungen für die einzelnen Wettbewerbe auszuarbeiten usw.

### Eine Kollektivverpflichtung

Der Direktor, die BGL und die FDJ verpflichten sich, im Jahre 1951 zehn Kollegen, davon drei weibliche, auf die Arbeiter- und Bauern-Fakultät, zehn Kollegen auf Fach-, Ingenieur- und Hochschulen zu entsenden und zehn Kollegen für das Fernstudium zu gewinnen.

Die BGL verpflichtet sich, für diese Kollegen ab sofort die Übernahme von Patenschaften zu organisieren. Der Betriebskollektivvertrag sieht für die Entlohnung der Lehrlinge folgende Sätze pro Monat vor:

Ausbildungszeit	techn. Lehlr.	kaufm. Lehlr.	gewerbl. Lehlr.
1. Lehrabschnitt . . . . .	88,— DM	60,— DM	88,— DM
2. " . . . . .	94,— DM	66,— DM	94,— DM
3. " . . . . .	98,— DM	72,— DM	98,— DM
4. " . . . . .	110,— DM	78,— DM	110,— DM
5. " . . . . .	120,— DM	88,— DM	120,— DM
6. " . . . . .	132,— DM	100,— DM	132,— DM

### Der Betriebskollektivvertrag sieht die Verbesserung der Kulturarbeit im Betrieb vor

Es sollen 15 000 DM für das Jahr 1951 aus den 15prozentigen Beitragsanteilen des FDGB zur Unterstützung der Entfaltung der Kulturarbeit wie folgt verteilt werden:

1500 DM für betriebliches Vortragswesen

5000 DM für Entwicklung des künstlerischen Laienschaffens

1500 DM zur Förderung der Betriebsbücherei

1500 DM für Kulturveranstaltungen

1000 DM für Betriebsgewerkschaftsschule

4500 DM für Betriebssport

### Der Betriebskollektivvertrag tritt für die sozialen Belange der Belegschaft ein

Er sorgt dafür, daß die Sozialabteilung mit den Wohnungsämtern bei der Wohnraumgestaltung eng zusammenarbeitet, daß den Aktivisten, Bestarbeitern, der schaffenden Intelligenz und allen anderen dringenden Fällen bei der Beschaffung ausreichender Wohnverhältnisse Unterstützung zuteil wird,

laufend tägliche Küchenkontrollen durch die dafür bestimmte Kommission durchgeführt und dabei die Vorschläge der Belegschaft berücksichtigt werden, damit besonders qualitativ gutes und abwechslungsreiches Essen zubereitet wird.

### Prämien für freiwillige Normerhöhung

Aus dem Kollektivvertrag:

Für die Prämierung freiwilliger Normerhöhung gelten nachstehende Richtlinien:

Die Anmeldung der freiwilligen Normerhöhung erfolgt mündlich oder schriftlich beim TAN-Bearbeiter, der verpflichtet ist, die Anmel-

**Aus dem Inhalt:**

	Seite
Unser Betriebskollektivvertrag	97
Wer schließt den Kollektivvertrag ab? . . . . .	98
Unklarheiten — weil er den BKV nicht kennt . . . . .	99
Persönliche Pflege von Maschinen und Werkzeugen	99
TRO wird Musterbetrieb der Kulturarbeit . . . . .	100
Was du bisher versäumt hast . . . . .	100
Was bedeutet unser Kulturplan?	101
139 808 DM eingespart . . . . .	102
Betriebsabendschulen in TRO . . . . .	103

*Es stieg empor der Glaube:  
„Bald wird es Friede sein!“  
Und eine Friedenstaube  
flog auf im Dämmerchein.*

*Sie hat in ihrem Schweben  
uns einen Gruß gesandt,  
und über unser Leben  
die Flügel angespannt.*

*Es glänzte das Gefieder  
im Fluge um die Welt,  
und schien als Licht hernieder,  
das weit die Nacht erhellt.*

*Von einem weißen Schimmer  
umwoben war ihr Flug:  
„Laßt Frieden sein für immer!  
Des Leides sei genug!“*

*Die Botschaft fliegt hoch oben,  
die Frieden uns verheißt.  
Die Taube laßt uns loben,  
die hoch am Himmel kreist.*

*Sie hat auf ihren Schwingen  
die Botschaft uns gebracht:  
„Den Frieden zu erzwingen,  
dazu habt ihr die Macht!“*

J. R. Becher

der in jeder Weise zu beraten und die Ausfertigung eines Vertrages für freiwillige Normerhöhung vorzunehmen.

Im Vertrag ist grundsätzlich zu unterscheiden, ob die freiwillige Normerhöhung nur für die Anmeldenden (Einzelpersonen, Brigaden) oder allgemein gültig sein soll. Ungerechtfertigte Normerhöhungen bzw. solche ohne ausreichende technische Begründung dürfen keine Anwendung finden.

Durch die Normerhöhung dürfen keine Minderung der notwendigen Qualität, keine körperliche Überbelastung und keine Außerachtlassung der Arbeitsschutzbestimmungen eintreten.

Als Prämie wird im allgemeinen bis zu 25% der jährlichen Einsparungssumme an Lohn gezahlt. Für die Prämierung sind als Faktoren maßgebend:

der Prozentsatz der Normerhöhung, die Ersparnisse an Lohn pro Stück und pro Jahr, Anwendbarkeit der Verbesserung der Arbeitsmethode.

**Welche Aufgaben enthält unser Betriebsplan 1951?**

In unserem Betriebsplan 1951 stehen vor der gesamten Belegschaft des

Betriebes im Verhältnis zum Jahre 1950 folgende Aufgaben:

Steigerung der Bruttoproduktion um 64%, Steigerung der Warenproduktion um 49%, Steigerung der Arbeitsproduktivität um 38%, Steigerung der Zahl der Leistungslöhner auf 61% und Senkung der Selbstkosten um 7,1%.

**Zur Verbesserung des kulturellen Lebens**

Aus den Mitteln des Investitionsplanes und des Fonds für Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen (Direktorfonds I) stehen unserem Betrieb zur Verfügung:

- a) zur Erhöhung der fachlichen Qualifikation der Belegschaft . 908 000 DM
- b) zur Entwicklung der kulturellen Arbeit . . 639 300 DM
- c) für soziale Einrichtungen und Maßnahmen . . . . . 322 900 DM
- d) für die Verbesserung des Arbeitsschutzes . 41 700 DM

Die bei überplanmäßigem Gewinn und Senkung der Selbstkosten dem Direktorfonds darüber hinaus gesetzlich zufließenden Mittel finden ebenfalls für obige Zwecke Verwendung.

**Wer schließt den Kollektivvertrag ab?**

Der Direktor und die Betriebsgewerkschaftsleitung als Vertretung der Gesamtbelegschaft des Transformatorwerkes schließen diesen Betriebskollektivvertrag ab. Der Abschluß dieses Vertrages setzt die Mitarbeit und gründliche Stellungnahme der Belegschaft voraus.

Kollegin Johanna Rhode, Abt. Lohn- und Gehaltsabrechnung, sagt zum Betriebskollektivvertrag:

Im Betriebskollektivvertrag kommen die gemeinsamen Interessen der Werktätigen vom Direktor bis zum Arbeiter zum Ausdruck. Der Kollektivvertrag wird uns die Möglichkeit geben, die Arbeitsproduktivität und die Bruttoproduktion zu steigern. Die Selbstkosten werden sinken und unser Reallohn wird ständig steigen.

„Es gibt sicher noch einige Kolleginnen und Kollegen in unserem Betrieb, die die eine oder andere Maßnahme im Kollektivvertrag noch nicht verstehen. Aber es wird nicht sehr viel Zeit vergehen, und alle Kollegen werden erkennen, daß sich durch unseren Kollektivvertrag der Lebensstandard aller Kollegen hebt. Einzelne Punkte des Kollektivvertrages, die heute noch unverständlich sind bzw. von der Belegschaft noch ausdiskutiert werden müssen, werden dann, wenn sich die ersten Erfolge einstellen, bald selbstverständlich erscheinen. Wir müssen mit jedem Pfennig, mit jeder Minute und mit jedem Gramm sparen. Eine

Hausfrau kann ja auch nur das ausgeben, was sie unbedingt zum Leben braucht und spart jeden Groschen für Anschaffungen, die die Familie benötigt. Wenn also eine Frau 250 D-Mark verdient, so kann sie dieses Geld nicht restlos ausgeben. Ich bin überzeugt, daß wir durch unseren Betriebskollektivvertrag unsere Produktion steigern, unsere Arbeitsproduktivität erhöhen und die Senkung der Selbstkosten erreichen werden. Durch die Verbesserung der Qualität und der Arbeitsmethoden und den Kampf gegen den Produktionsausschuß werden sich unsere Produkte verbilligen und unser Reallohn wird steigen.

Recht knapp sind dem Gegner in der letzten Zeit die Argumente geworden, mit denen er gegen die Deutsche Demokratische Republik gehetzt hat, denn unsere Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik und auch die Menschen in Westberlin und Westdeutschland sehen und erkennen immer mehr, daß es uns möglich ist, durch eigene Kraft zu einem besseren Leben zu kommen. All das versetzt die Imperialisten in eine ohnmächtige Wut, wird doch mit jedem Tag, den wir vorwärtsschreiten, die Position der Imperialisten geschwächt. Auch der Sieg der Volksbefragung hat die Imperialisten nur noch mehr in Wut gebracht. So werden sie versuchen, ihre gegnerische Arbeit in unsere Betriebe zu tragen.“

Johanna Rhode

**Unsere Jugend demonstriert für den Frieden in der Welt**

## Unklarheiten — weil er den Inhalt des Betriebskollektivvertrages nicht kennt

Im Speiseraum fand am 5. Juli 1951 mit unseren Brigadiern eine Besprechung statt. Infolge der ab 1. Juli 1951 eingeführten monatlichen Abrechnung und der Beorderung der Kollegen Werkschreiber von der Werkstatt in die zentrale Brutto-lohnabrechnung sollte gemeinsam ein Weg gefunden werden, die Brigadenabrechnung zu ermöglichen.

Über das neue Brigadeabrechnungssystem sind im „Transformator“ schon Artikel erschienen, und durch Aufzeichnungen an einer Tafel wurde das System durch mich erneut erklärt. Es wurde von allen Kollegen verstanden und zum größten Teil anerkannt. Jedoch war der Genosse Emil Kirchner nicht damit einverstanden und begründete das folgendermaßen:

Der Ausgangspunkt seiner Abrechnung müsse die Lohnhöhe sein, die er und seine Brigade zur Bestreitung der Lebenshaltung benötigen. Wenn ihm bei seiner dekadentweisen Abrechnung die Minuten bzw. das Geld zu der von ihm festgesetzten Lohnhöhe fehlen, dann habe er es bisher verstanden — und wird es auch weiter tun — und sich die fehlenden Minuten durch Blaustrichzettel besorgen. Ihm hätten einmal 55 000 Minuten gefehlt, und die habe er sich auch besorgt. Da er nicht daran denke, von dieser Handhabung abzugehen, lehne er das neue Brigadenabrechnungssystem ab und fordere alle Brigadiere auf, mit ihm darin einer Meinung zu sein.

Kollegen und Genossen, was beweist diese Einstellung?

Hätten alle Kollegen seit 1945 diese Einstellung zur Arbeit beibehalten, so hätte sich unser Lebensstandard überhaupt nicht erhöhen können. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der weitaus größte Teil unserer Bevölkerung nicht diesen Standpunkt vertritt. Wir haben tausenderlei Beispiele dafür. Der Fünfjahrplan wird uns ja nicht deswegen einen besseren Lebensstandard als 1936 bringen, weil er auf dem Papier steht, sondern weil alle Werktätigen — mit Ausnahme solcher Kollegen wie unseres Genossen Kirchner — bereit sind, unseren Fünfjahrplan durch ihre neue Einstellung zur Arbeit zu verwirklichen und diese Bereitwilligkeit täglich millionenfach beweisen. Genosse Kirchner muß also seinen Standpunkt revidieren, d. h. wenn er fortschrittlich sein will, kann er nicht mehr auf Kosten der Kollegen „arbeiten“. Durch ihr Verhalten haben unsere Kollegen immer wieder und erneut bewiesen, daß sie trotz aller bei uns noch auftretenden Schwierigkeiten ihren Leistungslohn ehrlich verdienen. Gen. Kirchner hat sich aber durch seine Einstellung von den übrigen Kollegen isoliert, und es taucht ganz ernsthaft die Frage auf, ob er sich schon genügend mit dem Neuen in der Produktion vertraut

und sich die Vorbilder unseres Betriebes mit ihren Erfahrungen zur Grundlage seiner eigenen Arbeit gemacht hat. Daß er das versäumt hat, beweist sein Diskussionsbeitrag in der Brigadierversammlung.

gez. Lothar Woischnig

Bartoek, As.

## Persönliche Pflege von Maschinen und Werkzeugen

Am 6. Juli 1951 fand im Kultursaal der Nileswerke in Weißensee eine vom Vorstand „IG Metall“ einberufene Versammlung statt, welche obiges Thema zum Inhalt hatte und an der Vertreter der meisten Berliner Großbetriebe der Metallindustrie teilnahmen.

Eingangs sprach Kollege Rottmann, 1. Vorsitzender der IG Metall, über die Bedeutung der persönlichen Pflege der Maschinen und Werkzeuge zur Erfüllung des Fünfjahresplanes. Kollege Rottmann erwähnte u. a. lobend, daß im Aktivistenplan der TRO die Pflege der Maschinen und Werkzeuge einen breiten Raum einnimmt und wies in diesem Zusammenhang auf die besonderen Verpflichtungen der Schwerpunktbetriebe im Rahmen des Fünfjahresplanes hin, daß die aufgestellten Pläne nicht Papier bleiben, sondern Wirklichkeit werden, sei Aufgabe jedes Werktätigen.

Einen Hinweis über die Praxis (siehe Thema) gab in der Folge die Kollegin Frieda Hoffmann vom Sachsenwerk Radeberg, welche über ihre Erfahrungen bei der Anwendung der Methode der sowjetischen Arbeiterin Nina Nasarowa entsprechende Ausführungen machte. Sie geht von der Überlegung aus, daß die Maschine im volkseigenen Betrieb dem einzelnen Betriebsangehörigen genauso gehöre wie z. B. zu Hause sein Fahrrad usw. Die Verantwortlichkeit und die persönliche Pflege der Maschinen und Werkzeuge müssen gleichermaßen verpflichtend sein. Wohl hat der Facharbeiter während seiner Lehrzeit gelernt, wie er Maschinen und Werkzeuge pflegen soll. Wird es aber von den einzelnen immer beachtet? Dadurch, daß die persönliche Verbundenheit mit dem Betrieb gepflegt und zum großen Teil auch schon erkannt wird, ist die persönliche Pflege der Maschinen und Werkzeuge eine logische Ergänzung zu dem Vorhergesagten.

Wichtig ist, daß jeder Arbeiter seine Maschine kennt. Erst die genaue Kenntnis derselben gestattet dann ihre richtige Pflege. Die richtige Pflege ist gleichzeitig auch die erfolgreiche Pflege — mit anderen Worten: die persönliche Pflege der Maschinen und Werkzeuge bringt uns der Steigerung der Arbeitsproduktivität näher. Wenn, wie Frieda Hoffmann weiter ausführt, Maschi-

Anmerkung der Redaktion: Wir schließen uns der Meinung des Kollegen und Genossen Lothar Woischnig an und bitten Gen. Kirchner, selbstkritisch zu seiner Meinung in der nächsten Nummer Stellung zu nehmen. Ohne Zweifel bestehen noch große Unklarheiten beim Gen. Kirchner, die aber durch eine konkrete Diskussion geklärt werden sollen.

nen, welche in persönlicher Pflege stehen, 8000 und 10 000 Stunden ohne Grundüberholung laufen, dann ist das ein Beweis für die Richtigkeit der Methode. Wenn sie mittelt, daß Ölstellen, welche täglich zu schmieren sind, mit roten, und Ölstellen, die wöchentlich zu schmieren sind, mit gelben Ringen gekennzeichnet werden, dann ist der praktische Vorteil jedem Facharbeiter einleuchtend. Es ist anzustreben, daß diese Kennzeichnung von den Werkzeugmaschinen übernommen und somit jede Drehbank usw. gleich mit den Ringen versehen wird.

Wenn sich die Produktion durch die Methode Hoffmann in einzelnen Fällen sogar um die Hälfte steigert, wenn sich die Reparaturen auf ein Minimum verringerten und dadurch die Ausfallstunden bedeutend weniger wurden, dann kann man wohl im Ergebnis von einer Steigerung der Arbeitsproduktivität sprechen. Frieda Hoffmann hat im Sachsenwerk Radeberg ihre Gedanken zum Gegenstand der Produktionsberatungen gemacht und erreicht, daß in einzelnen Abteilungen die Kollegen Verpflichtungen zur persönlichen Pflege ihrer Maschinen und Werkzeuge abgaben.

Als äußeres Merkmal hat dort jeder Kollege an seiner Maschine einen kleinen Wimpel mit der Aufschrift: „In persönlicher Pflege.“ Wenn darüber hinaus durch Eintragungen in einer Maschinenüberwachungskarte die wesentlichen Merkmale für die Behandlung und Pflege der Maschinen festgehalten sind — z. B. letzte Reparatur, Art der Reparatur, Name des Maschinenschlossers usw. —, dann ist die organisierte persönliche Pflege der Maschinen tatsächlich ein in die Augen springender Faktor zur Erhaltung des Volkseigentums und zur Förderung der Arbeitsproduktivität im Fünfjahrplan, der gerade wegen seiner selbstverständlichen Einfachheit von allen Kollegen weitgehendste Beachtung verdient. Wie wäre die Realisierung in unserem Betrieb möglich?

1. Das ist m. E. zunächst eine persönliche Frage. Ein Werkangehöriger mit fachlichen und theoretischen Kenntnissen und entsprechenden Persönlichkeitswerten, der nicht nur aus rein beruflichen Gründen, sondern aus einer gewissen Berufung heraus

- diesem Aufgabengebiet vorsteht, müßte die organisatorischen Voraussetzungen schaffen und nach seinem Aufbau die weitere Entwicklung überwachen und leiten.
2. Jede Kollegin und jeder Kollege Maschinenarbeiter erhält ein Merkblatt mit hinweisendem Inhalt (s. Frieda Hoffmann). Ein Drittel des Merkblattes ist durch Abriß vom übrigen zu trennen, nachdem die darauf vermerkte Verpflichtungserklärung unterzeichnet ist.
  3. Muß die Maschinenpflege im Betriebskollektivvertrag verankert sein.
  4. Öl, Waschbenzin und Lappenzuteilung muß organisiert werden.
  5. Für jede Drehbank muß ein gleitendes Auflegebrett angefertigt werden, damit Meßwerkzeuge und auch anderes Werkzeug nicht auf dem Drehbankbrett liegen.
  6. Der häufige Wechsel in der Maschinenzuteilung muß nach Möglichkeit vermieden werden, da sonst der Plan illusorisch wird.
  7. Die Werkzeugschränke sind, da sie zur Maschine gehören, vom

überflüssigen Inhalt zu befreien und mit griffbarem, gutem Werkzeug zu versehen.

8. An jeder Maschine, die sich in persönlicher Pflege befindet, ist eine entsprechende Kennzeichnung — leicht abnehmbar — anzubringen.
9. Maschinen, die im allgemeinen Betrieb benutzt werden und keinen ständigen Einzelbenutzer haben (Schlosserei), sind den Brigaden bzw. Kolonnen mit ihrem Einverständnis in kollektive Pflege zu geben.
10. Von einem festgelegten Tag an sind die positiven und negativen Merkmale der persönlichen Pflege statistisch zu erfassen und allmonatlich auszuwerten.
11. Die persönliche Pflege von Werkzeug und Maschinen ist in die Wettbewerbsbewegung aufzunehmen.
12. Durch Prämienausschüttung ist abschließend das Ziel der Methode Nina Nosarowa bzw. Frieda Hoffmann in unserem Betrieb zu unterstützen und mit Erfolg zu verwirklichen.

Du die führenden Theater Berlins. Wirf bitte einmal einen Blick auf den wöchentlichen Spielplan unserer Theater und Du wirst erkennen, wieviel interessante und künstlerisch bedeutsame Aufführungen Du nicht kennlernst, weil Du noch nicht Mitglied der Volksbühne bist und weil es Dir schwerfällt, die normalen Kassenpreise zu bezahlen. Und dabei würden sich Deine Angehörigen sehr freuen, wenn sie einmal im Monat mit Dir ins Theater gehen könnten. Als Volksbühnenmitglied bezahlst Du einschließlich Mitgliedsbeitrag für Aufführungen im Deutschen Theater und den Kammerspielen, im Theater am Schiffbauerdamm und in der Neuen Bühne nur 3 DM, für Vorstellungen in der Komischen Oper und im Metropol-Theater 3,50 DM und für Aufführungen in der Staatsoper 4 DM zuzüglich 5 Pfennig Kulturbeitrag. Jugendliche, die sich noch in der Ausbildung befinden und sich über den Betrieb anmelden, erhalten je Vorstellung 1 DM Ermäßigung. Monatlich erhält jedes Mitglied kostenlos durch die Post das Mitteilungsblatt der Volksbühne zugestellt, das über alle Aufgabengebiete der Volksbühne berichtet, interessante Einführungen zu den neu aufgeführten Stücken enthält und neben den Mitteilungen der Geschäftsstelle eine Übersicht über diestellungsdaten des ganzen Monats bringt.

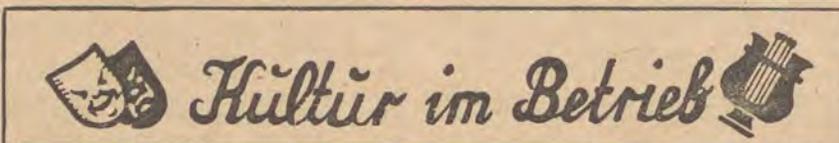
Gerade in unserer Deutschen Demokratischen Republik hat die Arbeiterklasse die Aufgabe, auch im kulturellen Leben unseres Volkes die führende Rolle zu spielen. Die Werktätigen müssen sich bewußt sein, daß sie als Träger und Verwalter unseres großen deutschen Kulturerbes und als Schöpfer neuer Kulturgüter eine hohe Verantwortung haben.

Das Theater ist heute nicht allein eine Stätte der Unterhaltung, sondern ihm fallen große Aufgaben zu im Kampf um die kulturelle Einheit Deutschlands, im Kampf um Völkerverständnis und Frieden. Deshalb sollte es jeder, der sich als fortschrittlicher Mensch fühlt, als seine Ehrenpflicht betrachten, Mitglied der Kulturorganisation der Berliner Werktätigen, der Volksbühne Berlin, zu werden.

Mit der Gründung der ersten Volksbühnenorganisation vor nunmehr 60 Jahren wurde der Arbeiterschaft der Zugang zum Theater erkämpft. Was unsere Väter mit vieler Mühe und unter vielen Opfern erstritten haben, das wollen wir heute halten, fördern und weiter ausbauen. Wir wollen es mit neuem Sinn, mit neuen Aufgaben füllen.

Wir stellen Euer Leben in Scheinwerferschein,  
Daß Ihr's endlich seht und Euer  
Antlitz sich straffe:  
Kunst ist nicht Dunst, noch  
Bildungsgegauffe...

Kunst ist Waffe!  
Nähere Auskunft in allen Volksbühnenangelegenheiten erhaltet Ihr in unserm Betrieb bei der Kollegin Schulz in der Abteilung Zrg.



## TRO wird Musterbetrieb der Kulturarbeit!

Der Zentralvorstand der IG Metall hat uns die Aufgabe gestellt, in unserem volkseigenen Transformatorwerk die kulturelle Massenarbeit als Schwerpunkt zu entwickeln. Das bedeutet, daß in unserem Betrieb eine gründliche Wendung in der Kulturarbeit herbeizuführen ist. An euch alle ergeht der Aufruf, mitzuhelfen an der Neugestaltung unserer Kulturarbeit.

Jeder einzelne ist bestimmt dazu befähigt und kann an einer Stelle einen Beitrag leisten. Du, Kollege von der Drehbank, aus dem Büro, du, Kollegin von der Wickelmaschine oder wo dein Arbeitsplatz sonst sein mag, ihr alle könnt Mitglieder unserer Kulturbrigade werden. Die Kulturbrigade umfaßt Chor, Laienspiel, Volkstanz und Gymnastik. Gute Lehrkräfte stehen zur Verfügung und bilden die Gewähr, daß das Einstudieren von Liedern, Tänzen und Laienspielen zur wirklichen Freude wird. Andere große Werke, wie z. B. Riesa, Maxhütte oder Gröditz, haben längst eigene Kulturbrigaden gebildet und überall bei ihrem Auftreten große Erfolge errungen und diesem Beispiel wollen wir folgen und zeigen, daß sich die Werktätigen unseres Betriebes, die sich im großen Wettbewerb in der Produktion zusammengeschlossen haben, in der kulturellen Massenarbeit als Musterbetrieb entwickeln. Unseren Kollegen, denen ihr Frohsinn, Freude und Ent-

spannung bringt, werden euch dankbar sein und euch Anregungen geben, wie ihr noch besser ihre Probleme, mit denen sie in der Produktion um ein besseres Leben kämpfen, mitlösen könnt. Das hervorragende Abschneiden im großen Wettbewerb muß in jedem einzelnen von euch das Bewußtsein wecken, daß wir alle noch zu größeren Leistungen fähig sind, und gerade im Fünfjahrplan soll daraus eine Verpflichtung werden, die sich auch darin äußert, daß wir unsere Kulturarbeit selbst in die Hände nehmen. Meldet euch also in der Kulturabteilung zur Teilnahme an der kulturellen Massenarbeit. Ihr leistet damit einen Beitrag zur schnelleren Erreichung eines höheren Lebensstandards und schafft euren Arbeitskollegen Freude und Entspannung.

Jelen, Kulturreferent

### Was du bisher versäumt hast!

„Geh mit uns ins Theater!“

Mit diesem Ruf wendet sich die Volksbühne Berlin auch an Dich, Kollegin und Kollege, wenn Du nach des Tages Arbeit im Theater ein festliches Erlebnis, wertvolle Unterhaltung, frohes Lachen oder ernstes Nachdenken über die Fragen und Probleme unserer Zeit suchst. Als Mitglied der Volksbühne besuchst

S. Jelen, Ksp

## Was bedeutet unser Kulturplan?

14 Tage lang werden sich junge Friedenskämpfer in unserer Hauptstadt im kulturellen und sportlichen Wettstreit betätigen. Viele Jugendorganisationen der ganzen Welt bereiten sich intensiv auf dieses Manifest der friedliebenden Jugend vor, denn dieses Fest wird den geschlossenen Willen der friedliebenden Jugend zum Ausdruck bringen, sich nie mehr für imperialistische Interessen mißbrauchen zu lassen. In diesen 14 Tagen werden wir durch Darbietungen von Kulturgruppen der einzelnen Länder Einblick in ihr Jugend- und Kulturleben bekommen, denn Kulturarbeit befruchtet die produktive Arbeit. Je komplizierter, qualifizierter die Arbeit eines Volkes ist, desto höher muß sein Kulturniveau sein. Kultur brauchen wir wie die Luft zum Atmen, und zwar im wahren Sinne des Wortes, d. h. von der elementaren Kultur, die buchstäblich jeder Mensch benötigt, bis zur sogenannten hohen Kultur.

Mancher Leser wird nun fragen: Was versteht man eigentlich unter Kultur?

Man ist zum Teil noch heute der irigen Meinung, daß Kultur eine Angelegenheit sei, mit der die werktätigen Massen sehr wenig zu tun hätten. Dies ist aber grundfalsch, denn Kultur ist ein umfassender Begriff, der nicht nur Wissenschaft, Literatur, Kunst und Volksbildung umfaßt, sondern ebenso die materiellen Güter der Gesellschaft, wie z. B. Wohnung, Kleidung, Ernährung der Menschen, ebenso wie Volkshygiene, Erholung usw. Vor allen Dingen wird auch das Kulturniveau dadurch bestimmt, wie groß der Grad der politischen Aufklärung ist, wie die Einstellung zur Arbeit, die Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin ist. Daraus können wir entnehmen, daß die erfolgreiche Durchführung des Fünfjahrplanes auch zum erheblichen Teil vom Stand der kulturellen Massenarbeit abhängt.

Walter Ulbricht sagte ja auf dem III. FDGB-Kongreß:

„Mit dem Fünfjahrplan setzen wir uns das Ziel, die kulturelle Rückständigkeit und die Kulturzersetzung, die durch die Herrschaft der deutschen faschistischen Monopolherren und Junker herbeigeführt wurde, endgültig zu überwinden und eine fortschrittliche deutsche Kultur für unser ganzes deutsches Volk zu entwickeln.“

Aus diesen Worten des Kollegen Walter Ulbricht kann man entnehmen, welche große Bedeutung der kulturellen Massenarbeit im Rahmen des Fünfjahrplanes zukommt.

Auch wir müssen, um diesen großen Anforderungen gerecht werden zu können, Schluß damit machen, die kulturelle Massenarbeit als etwas Nebensächliches zu betrachten. Ich will nun einmal ganz selbstkritisch zu unserer bisherigen Arbeit Stellung

nehmen. Gegenüber der kulturellen Massenarbeit in der DDR muß man unsere Arbeit als schlecht entwickelt bezeichnen. Z. B. betrachten wir die bestehenden Ensembles der volkseigenen Betriebe Stahl- und Walzwerk Riesa und der Maxhütte Unterwellenborn, so muß man feststellen, daß dort die werktätigen Menschen den Durchbruch zur Entwicklung einer neuen demokratischen Kultur erreicht haben.

Bei uns im Betrieb war es bisher so, daß eine getrennte Kulturarbeit FDJ und Gewerkschaft durchgeführt wurde. Dieser Zustand wirkte sich in keiner Weise fruchtbringend aus. Auch ich habe es nicht verstanden, diese Lücke zu beseitigen. Das lag zum großen Teil an der nicht konkret durchgeführten Anleitung und zum Teil auch an dem Versagen von verschiedenen eingesetzten verantwortlichen Interessengemeinschaftsleitern. Für jede erfolgreiche Arbeit ist es erforderlich, planvoll zu arbeiten. Nachdem sich nun die Kommission für kulturelle Massenarbeit mit der Erstellung unseres Kulturplanes befaßt und der Zentralrat der FDJ in Verbindung mit dem Zentralvorstand des FDGB IG Metall einen Beschluß faßte über die zukünftige gemeinsame Kulturarbeit, war die Lücke in unserem Betrieb endlich beseitigt. Der von der Kommission für kulturelle Massenarbeit erstellte Entwurf des Kulturplanes wird uns in der weiteren

Arbeit Richtschnur und Aufgabenstellung sein. Wir können aber die großen Aufgaben, die vor uns stehen, nicht allein bewältigen, sondern müssen die Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes fordern. Unser Chor, unsere Laienspielgruppe, die Volkstanzgruppe, das Werkorchester, die Schalmeienkapelle, das Akkordeonorchester und unser Mandolinenorchester sind in der Entwicklung. Ich möchte nun alle Kolleginnen und Kollegen bitten, meldet euch zur Teilnahme an den obenaufgeführten Interessengemeinschaften und tragt somit zur wesentlichen Verbesserung unserer kulturellen Massenarbeit bei. Diese vorgenannten Interessengemeinschaften pflegen in ihrer Arbeit unser altes Kulturerbe und entwickeln aus ihrem eigenen Schaffen heraus eine Volkskunst und damit eine neue deutsche demokratische Kultur. Der Chor, die Laienspielgruppe und die Volkstanzgruppe werden in ihrer Weiterentwicklung zum Kulturensemble TRO zusammengeschlossen. Wir wollen damit denselben Weg beschreiten wie die Entwicklung der Kulturarbeit in der DDR in den vorgenannten Betrieben. Dieses Ensemble wird einheitlich eingekleidet. Bis zu dem gesteckten Ziel ist noch viel intensive Arbeit notwendig. Ich muß deshalb nochmals an euch alle appellieren, mitzuhelfen an der Verbesserung unserer kulturellen Massenarbeit.

## Ihr fragt — wir antworten!

Kolleginnen und Kollegen!

In den einzelnen Abteilungsver-sammlungen des Zentralen Friedenskomitees der TRO, die zur Volksbefragung durchgeführt wurden, hat es sich immer wieder gezeigt, daß die Kollegen unseres Werkes viele Fragen hatten, über die Klarheit geschaffen werden mußte. Es hat sich gerade in diesen Versammlungen gezeigt, daß es noch viele Fragen gibt, die nichts mit der Volksbefragung zu tun hatten, aber daß die Kollegen nicht mit allen Dingen in unserem Betrieb sowie außerbetrieblich einverstanden sind. Manches Mal kam eine Diskussion in den Versammlungen sehr zögernd zustande und in einzelnen Fällen auch gar nicht.

Es ist anzunehmen, daß die Kollegen vielleicht in diesen Versammlungen vor einer größeren Masse von Menschen Hemmungen hatten, zu sprechen, oder aber auch glaubten, daß ihre Frage als „dumm“ angesehen werden könnte und die anderen Kollegen darüber lachen würden.

Es ist keine Frage als „dumm“ anzusehen, denn sie zeigt uns doch, daß der Kollege in irgendeinem Punkte

sich über etwas nicht im klaren ist und nun Aufklärung verlangt.

Diese Aufklärung wird der Kollege immer vom Friedenskomitee bekommen, und er kann sie sogar verlangen. Fragen, die nicht im Moment geklärt werden können, verschwinden aber nicht in der Versenkung, sondern die Auskünfte, die hierfür notwendig sind, werden erst noch vom Zentralen Friedenskomitee eingeholt, und dann wird der Kollege benachrichtigt.

Kolleginnen und Kollegen!

Auch nach der Volksbefragung braucht ihr nicht erst bis zur nächsten Abteilungs-Friedenskomiteeversammlung mit euren Fragen zu warten. Im Vorraum zum Einstellungsbüro (Glaskasten) steht ein Briefkasten vom Zentralen Friedenskomitee, der auf eure Briefe mit den Fragen, die zu klären sind, wartet. Benutzt also, bitte, diesen Briefkasten und vergeßt nicht euren Namen und die Abteilung anzugeben, in der ihr beschäftigt seid, damit auch das Friedenskomitee auch bei der Benachrichtigung und Beantwortung findet.

Nockert

1. Vors. d. Friedenskomitees

## 139 808 DM eingespart!

Nach den bisher getroffenen Feststellungen sind durch unseren Aktivistenplan einschließlich eines Nachtrages 139 808 DM eingespart worden. Diese Zahl beweist mit aller Deutlichkeit, daß sich die Mitarbeit bei der Erfüllung und Durchführung des Plans für den Betrieb und damit auch für unsere Kolleginnen und Kollegen lohnt.

Wir rufen auch hiermit wiederum alle Kolleginnen und Kollegen in den Werkstätten und in den Büros auf, die Durchführung des Plans in allen Abteilungen strengstens zu überwachen. Nur wenn wir alle gemeinsam an der Verwirklichung der Aufgaben arbeiten, nur wenn wir uns gegenseitig unterstützen, dann wird der von uns allen gewünschte Erfolg gewährleistet sein!

In unserem letzten „Transformator“ haben wir damit begonnen, die bereits erledigten Aufgaben bekanntzugeben. Inzwischen sind folgende weitere Vorschläge nach den bei uns eingegangenen Berichten erfüllt worden:

### Teilplan I:

Aufgaben 3, 6b und c, 9b, c und d, 10 und 11.

### Teilplan II:

Aufgaben 35, 38, 42 und 44.

### Teilplan V:

Aufgaben 6, 10, 12, 13, 17, 22, 23, 25 und 32.

### Teilplan VI:

Aufgaben 11 und 12.

### Teilplan VII:

Aufgaben 3, 9.

### Teilplan X:

Aufgabe 3.

### Teilplan XI:

Aufgaben 22 und 29.

Kolleginnen und Kollegen, kontrolliert die Durchführung des Planes und meldet uns Schwierigkeiten sofort! Wir sind auch für weitere Verbesserungsvorschläge, Anregungen und Kritiken dankbar. Wir stehen zur Diskussion am Arbeitsplatz zur Verfügung und bitten gegebenenfalls um Anruf unter **Hausanschluß 174**.

Aktivistenbrigade TRO  
Feldt Wetzlar

## Vorschlag zur Überprüfung unserer Fertigungsstelle für das Gebiet der spanlosen Formung

Wenn wir in unseren Betrieben immer noch große Abfallkisten mit wertvollen Metallabfällen (Buntmetall) sehen, so müssen wir uns fragen: „Haben wir alles getan, um von Grund auf die richtige Form, die richtige Bearbeitungsmethode des Einzelteiles zu finden und zu wählen? Damit nicht so manches Gramm, so manches Kilo und somit vielleicht auch so manche Tonne dieser wertvollen Werkstoffe durch die bisherige Form und die bisherige Arbeitsmethode der Einzelteile diesen riesigen Anfall von Abfällen brachte?“ Auch schon bei den Werkstücken aus

den Stanzwerkstoffen sollte man die Überlegung machen.

Wir haben eine Stanzerel, die in ihrer Kapazität bestimmt noch aufnahmefähig ist. Wir haben einen leistungsfähigen Werkzeugbau, der mit Unterstützung des Werkzeugkonstruktionsbüros für alle vorkommenden Fälle entsprechende Werkzeuge fertigen könnte.

Wie sieht es nun aus mit unseren Fertigungsteilen? Kollegen vom Hs/Kst u. Tr/Kst-Fb-Büros und den Betrieben! Wir müssen gemeinsam an diese so wichtige Überprüfung gehen. Der Fünfjahrplan fordert sparsamste

Auswertung der Rohstoffe, und bei dieser Aufgabe wäre wohl noch sehr viel zu tun. Denn was wäre geeigneter, als diese Untersuchung auf dieses oder jenes Teil in Anwendung zu bringen und somit zu einer Lösung zu kommen, das Einzelteil in Zukunft spanlos, d. h. mit geringstem oder sogar ohne Abfall zu fertigen.

Auch die Kammer der Technik rief erneut in einer interessanten Vortragsreihe, in der hervorragende Referenten der spanlosen Formung das Wort ergriffen, zu diesem Plan auf. Sehr eindeutige und richtunggebende Ziele auf dem Gebiete der modernsten spanlosen Formung, insbesondere der Preßverfahren, wurden von dem Nationalpreissträger Orempiel aus dem KWO den Interessenten übermittelt.

Das Technische Aktiv des Werkzeugbaues und besonders die Kollegen der Gruppe Werkzeugkonstruktion für Stanzerel- und Preßwerkzeuge werden gern mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

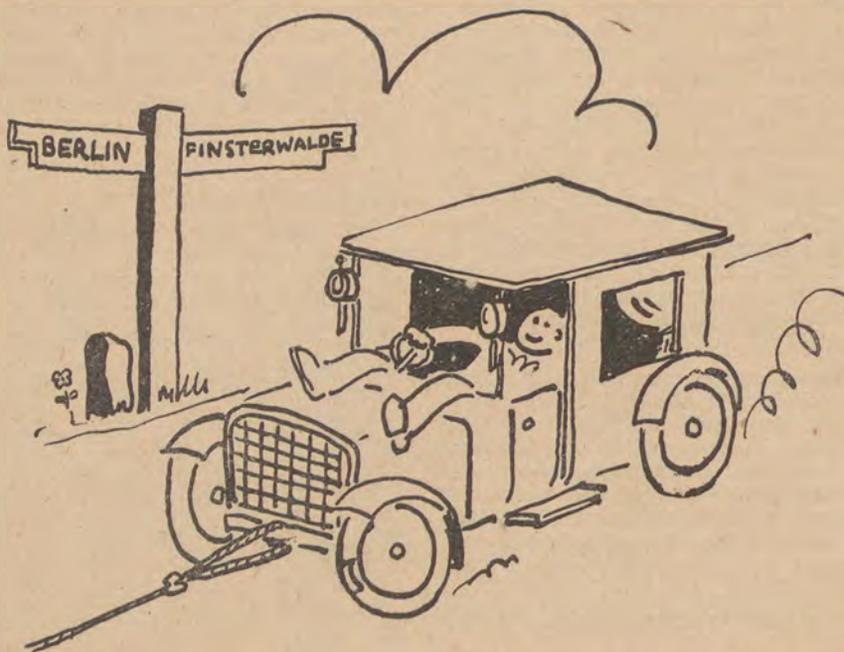
Darum, Kollegen, bringt uns die Teile, die wir euch gern in Teile der spanlosen Formung vorschlagen. Eine, vielleicht oft schwierige, aber dennoch lohnende Aufgabe.

Es gilt eben, den Rohstoff, den wir besitzen, auf die sparsamste Art unter Ausschluß teurer und zeitraubender Arbeitsmethoden möglichst spanlos seinem Endzweck zuzuführen.

Gewiß muß eine entsprechende Stückzahl vorhanden sein, denn das Stanz- bzw. Preßwerkzeug kostet Geld und muß amortisiert werden. Aber die anteiligen Werkzeugkosten sind gering, die Zeitersparnis oft enorm und vor allem der Abfall bis auf ein Minimum beschränkt.

Faßt den Rohstoff beim ersten Arbeitsgang richtig an, und wir können viel, sehr viel sparen, um die Aufgaben des Fünfjahrplans zu erfüllen.

Technisches Aktiv für Werkzeuge und Vorrichtungen Hermann Renner, Gruppenführer in WzW/Kst.



## Autopech!

Der „Wandrer“ ist kein schlechter Wagen,  
bloß Wasser kann er nicht vertragen.  
Es bleibt nicht in dem Kühler drin,  
es läuft in die Zylinder rin.  
In Finsterwalde blieb er steh'n,  
was soll damit nun bloß gescheh'n?  
Da fällt mir der Gedanke ein,  
da muß 'ne neue Dichtung 'rein!  
Und Arthur mocht sich uff die Beene  
und holt die Dichtung ganz alleene.  
Per Eilzug bringt er sie dann hin  
und setzt sie da auch richtig rin.  
Der Motor läuft auch prächtig,  
und Arthur freut sich mächtig.  
Mit eenmal zittern ihm die Knochen,  
er fängt schon wieder an zu kochen.  
Um Hilfe ruft er nach Berlin,  
es soll ihn einer heimwärts zieh'n;  
und auf der Heimfahrt denkt er heiter:  
„Im Schleppen komm ick so viel weiter,  
und dabei fällt ihm endlich ein:  
hier muß ein neuer Kühler 'rein.“  
„ATZE“

## So etwas hören alle gern!

Die Schüler des 2. Zirkelleiter-Lehrganges unserer Betriebsgewerkschaftsschule haben uns einen kleinen Beitrag geschickt, den wir unseren Kolleginnen und Kollegen nicht vor-enthalten wollen:

Wir Schüler des 2. Zirkelleiter-Lehrganges hatten Gelegenheit, in der Zeit vom 11. bis 30. Juni 1951 in der Gewerkschaftsschule TRO unter der Leitung des Kollegen Walter Bahra unser Wissen in bezug auf die Entwicklung der Gewerkschaften, ihre Ziele und ihre Bedeutung im Kampf um den Frieden sowie zur Entwicklung eines besseren Lebens zu erweitern. Dank der großen Fähigkeiten unseres Schulleiters und der

guten Arbeit der einzelnen Referenten wurde uns das Rüstzeug vermittelt, das wir als künftige Gewerkschaftsfunktionäre unbedingt besitzen müssen. Wir hoffen und wünschen, daß es noch recht vielen Kollegen vergönnt sein möge, an einer derartigen Schulung teilzunehmen. Denn: „... die Gewerkschaften sind Schulen des Klassenkampfes...“

Eine Bitte sei uns gestattet: Der Aufenthaltsraum in der Gewerkschaftsschule sollte möglichst bald mit Mobiliar ausgestattet werden. Ferner wäre die Anbringung einer Weltkarte bzw. die Anschaffung eines Globusses sehr zu empfehlen.

## Betriebsabendschulen auch im TRO

Mit dem Beschluß des Sekretariats des FDGB - Bundesvorstandes vom 10. April d. J. wurde eine große Arbeit angefangen. Vom 1. September ab sollen in allen volkseigenen Betrieben unsere Werk-tätigen die Möglichkeit haben, sich nach Feierabend weiterschulen zu können.

Wir bezeichnen unsere Gewerkschaften stolz als die Schulen der Demokratie und des Sozialismus. Wir betonen immer wieder, daß der Kampf um den Frieden die Hauptaufgabe des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes ist. Dazu ist es erforderlich, recht viele Menschen mit unseren Ansichten vertraut zu machen; denn die überwältigende Mehrheit der Menschen in der ganzen Welt will den Frieden. Da aber sehr viele unserer Kolleginnen und Kollegen die Lügen und die Versuche der Kriegstreiber, neue Kriege zu entfesseln, noch nicht klar genug durchschauen, wollen wir Abendschulen errichten, damit sie wissen, wie man erfolgreich für den Frieden kämpfen kann; denn den Frieden kann man nicht erbitten, wir alle müssen ihn erkämpfen.

Auf unseren Abendschulen, die mo-

natlich zweimal zwei Stunden stattfinden, werden wir also lernen, die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin auf unsere Zeit anzuwenden.

Die ideologischen Vorarbeiten sind nun abgeschlossen. Wir haben in drei Zirkelleiterlehrgängen von je drei Wochen die Kolleginnen und Kollegen ermittelt, die zum Zirkelleiter befähigt sind.

Wir wollen im TRO 16 Zirkel (für jede AGL einen) einrichten. Aufgabe der Schulungskommission der BGL ist es nun, für entsprechende Räume zu sorgen.

### Wer soll unsere Abendschulen besuchen?

Kurz gesagt: alle. Der Themenplan ist so gehalten, daß alle unsere Kolleginnen und Kollegen — gleich an welchem Arbeitsplatz sie stehen — ob organisiert oder unorganisiert — nach Beendigung des Schuljahrs (Ende Mai 1952) in ihrer Einstellung zu unserer Regierung und unserer neuen Gesellschaftsordnung das Fundament schaffen, um im Kampf um den Frieden und die Erfüllung unserer Pläne aktiv mitzuarbeiten.

Volleyball-Turnier erkämpfte und dafür mit einem Pokal belohnt wurde. Wieder einmal haben unsere TRO-Sportler bewiesen, daß sie bei den Wettkämpfen ihren Mann stehen. Diese Leistungen können aber noch verbessert werden, wenn unseren Sportlern bedeutend mehr Trainingsmöglichkeiten, bessere Sportgeräte und großzügigste Unterstützung seitens der Werkleitung zukommen. Nicht umsonst hat unsere Regierung das „Gesetz zur Förderung der Jugend und des Sportes“ erlassen.

Viele unserer Sportler werden das Sportleistungsabzeichen erwerben, und es müssen daher zur Erreichung der geforderten Leistungen die geeigneten Geräte bzw. die erforderliche Sportkleidung zur Verfügung stehen. Hoffen wir also, daß mit dem Inkrafttreten unseres Betriebskollektivvertrages die Hilfe für unsere Sportler bedeutend verbessert wird.

Betont werden muß noch, daß unser Sportplatz kurz vor der Vollendung steht und daß sich somit unsere Trainingsmöglichkeiten zur Erlangung des Sportleistungsabzeichens günstiger gestalten.

### Achtung, Radfahrer!

In einer Fahrraddiebstahlsangelegenheit wurde von einem Kontrollbeauftragten der Versicherungsanstalt festgestellt, daß nur jedes 3. Fahrrad angeschlossen ist. Somit wurde in unserem Fall der Ersatzanspruch abgelehnt. Sichert also eure Fahrräder!

Unsere Betriebssportgemeinschaft hat sich verpflichtet, zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten 135 Lehrlingen sowie unseren beiden Fußballmannschaften die Gelegenheit zu geben, das Sportleistungsabzeichen zu erwerben. Fernerhin wurden folgende Verpflichtungen übernommen: Zwei Volleyballplätze neu anzulegen, den S-Bahnhofsvorplatz Spindlersfeld festlich zu schmücken sowie 80 Sportfreunde für Sondereinsätze zu stellen. Desgleichen hat sich unsere Schwimmsparte verpflichtet, bei dem Bau des Schwimmstadions Friedrichshain Arbeitsbrigaden zu stellen. So wird auch unsere BSG die TRO würdig bei den Weltfestspielen im August in Berlin vertreten.

**Anmerkung der Redaktionskommission:** Dem Kollegen Bauer scheint nicht bekannt zu sein, daß von seiten des Betriebes unserer BSG größtmögliche Hilfe zur Verfügung steht. Auch im Kollektivvertrag wird diese verankert sein. Wir sind der Meinung, daß die Leistungen unserer Sportler noch mehr verbessert werden können, wenn sie ihre gesellschaftliche Arbeit verstärken, wenn alle erkannt haben, daß ein guter Sportler auch ein guter Kämpfer für den Frieden sein muß. M.



H. Bauer, Rp

## Rückblick und Vorschau in der Arbeit unserer BSG

Am 24. Juni 1951 fand im „Walter-Ulbricht-Stadion“ die Landesspartakiade der Sportvereinigung Motor Groß-Berlin unter der Beteiligung von 19 Betriebssportgemeinschaften statt. Unsere BSG war mit etwa 30 Teilnehmern vertreten. Obwohl wir keine eigentliche Leichtathletiksparte haben, konnten unsere Sportler beachtenswerte Erfolge erringen.

Folgende Siege wurden mit nach Hause gebracht:

4 × 100-m-Staffel männliche Jugend A und 4 × 100-m-Staffel weibliche Jugend A. Unser Sportfreund Jung wurde Sieger im Hochsprung der männlichen Jugend A. Hinzu kommt das unerwartet gute Abschneiden unserer neugegründeten Volleyballmannschaft, die sich den 2. Platz im



Unsere Handballmannschaft der weiblichen Jugend A wurde Bestmannschaft des demokratischen Sektors. Die Mädels stehen jetzt in den Ausscheidungsspielen um den Titel von Gesamt-Berlin mit Lichtenrade und Rehberge.

H. Lange, Ea

## Was sich ändern muß!

Es wird begrüßt, daß in unserem Betrieb eine Lebensmittel-HO-Verkaufsstelle eingerichtet wurde. Das beweist auch der „Andrang“ von kauflustigen Kollegen. Der Andrang allerdings beweist aber auch, daß sich hier etwas „ändern“ muß. Seitens der Kollegen wird viel darüber geklagt, daß die Verkaufsstelle, die Anzahl der Schalter und des Bedienungspersonals zu klein ist. Es müßten mindestens 4—6 Verkaufsschalter und ebenfalls soviel Verkäuferinnen vorhanden sein. Die bisherigen Verkäuferinnen geben sich ja alle Mühe, keinen Andrang entstehen zu lassen und bedienen möglichst schnell, können es aber doch nicht verhindern, daß eine Schlange entsteht. Das wird auch dadurch nicht geändert, daß ein Einkauf innerhalb der Arbeitszeit nur in Verbindung mit einem Einholerausweis möglich ist. Die Kollegen aus den Werkstätten und Büros gehen trotzdem zur HO-Verkaufsstelle, um nach längerem Anstehen festzustellen, daß sie ohne Einholerausweis keine Ware erhalten. Ihr Verhalten geschieht zum Teil auch mit Recht, denn entweder die zum Einkauf bestimmten Kollegen sind gerade nicht anwesend oder sie führen ihr Amt nicht zur Zufriedenheit der Kollegen aus, usw.

Wieviel Arbeitszeit geht dadurch verloren! Nicht so sehr durch den Weg zur HO-Verkaufsstelle und zurück, als vielmehr durch das lange Anstehen. Ein anderer Punkt ist noch zu erwähnen, der eine Revision erfahren muß. Ein und dieselbe Verkäuferin verkauft Heringe, Zigaretten, Brötchen, Fleischwaren, Süßigkeiten, Käse usw. Das ist unappetitlich und wurde schon des öfteren von

den Kollegen moniert. Kann es nicht dahingehend abgeändert werden, daß eine Verkäuferin z. B. nur Tabakwaren und Konserven, eine andere nur Fleischwaren, eine dritte nur Gebäck usw. verkauft? Dadurch würde ja nicht nur eine Verbesserung schlechthin entstehen, sondern den Verkäuferinnen bedeutet es eine Erleichterung beim Bedienen, das Bedienen wäre nicht mehr unappetitlich und die Bedienung ginge auch schneller. Jeder wüßte sofort beim Betreten der HO-Verkaufsstelle, wo er diese oder jene Ware erhält, es würde wieder einige zufriedene Gesichter geben, und der Arbeitseifer würde wieder einen kleinen Auftrieb erfahren. Im Interesse aller Kollegen aus unserem Betrieb ist es wünschenswert, daß diese Hinweise und Vorschläge von den verantwortlichen Stellen baldmöglichst realisiert werden und nicht Monate auf sich warten lassen, wie es sonst immer in unserem Betrieb der Fall ist.

### Anmerkung der Red.-Kommission:

Wie wäre es, Kollege Lange, wenn du mithelfen würdest, unseren Kollegen aufzuzeigen, daß die Ware im HO-Stand nicht während der Arbeitszeit gekauft werden soll und nur in dringlichsten Fällen Einkäufe getätigt werden sollen.

Unser HO-Stand soll ja in der Hauptsache für alle die Kollegen da sein, die durch ihre Arbeitszeit nicht mehr in der Lage sind, nach Feierabend einzukaufen zu gehen. Im anderen Falle sind ja die Pausen dazu da. Wenn nun alle unsere Kollegen dies einsehen, so wird es auch zu einem reibungslosen Verkauf beim HO-Stand kommen.

## Max und Otto aus de TRO

„N' Morjen, Otto, du willst wohl noch nich, wat?“

„N' Morjen, Maxe, natürlich will ick, aba hast du denn schon jemerkt, wie sich det Straßenbild vaändert hat?“

„Na klar, Otto, det hab' ick jemerkt. Aba det hat ja ooch seinen juten Grund. Schließlich 'kriejen wa ja 'ne ganze Menge Jäste. Na und wenn man so'n anjenehmen Besuch kriejt, muß man sich ooch een bißchen schön machen.“

„Det is richtig, Maxe. Schade is bloß, de de Sektorengrenzen noch nich verschwunden sind. Det wäre doch 'ne Sache, wenn uns're jungen Freunde nu in ganz Berlin zeigen könnnten, wie groß und stark der Friedenswille in uns'rer Jugend is.“

„Ja, Otto, da haste recht. Uns're Jugend hat da det entscheidende Wort zu sprechen, denn in eenen neuen Krieg muß sie ja als erste ihre Haut zu Markte tragen. Ick fand det sehr richtig, als se sangen: ‚Ohne uns, Mister Adenauer‘. Aba .heute singt uns're Jugend: ‚Mit uns für den Frieden.‘ Und da muß ick einfach mitmachen.“

„Maxe, for eenen Menschen, der ooch bloß een bißchen denken kann, jibt et doch jar keen Zögern. Det hat nich bloß de Abstimmung in der DDR bewiesen, det bewiesen noch täglich die Ja-Stimmen bei de Volksbefragung im Westsektor und in Westdeutschland.“

„Is ja ooch janich vawunderlich, Otto. Wat macht de ‚Bundesregierung‘ und wat macht uns're Rejierung for de Jugend? Im Westen jeh'n de jungen Leute stempeln. Is denn det wat for eenen jungen Menschen? Die woll'n doch erst mal wat lernen, damit se später vorwärtskommen können.“

„Bei uns können se det, Maxe. Hier kriejen se Lehrstellen. Wer bei uns ernsthaft lernt, kann bei juter Leistung seine Lehre vorfristig beenden. Is det vielleicht keen Mitbestimmungsrecht? Jeder bestimmt durch seine Leistung die Dauer seiner Lehre.“

„Aba damit nich jenug, Otto, stehen für jedet junge Mädchen und jeden Arbeiterjungen die Türen von de Universitäten offen. Wo hat et in uns're Jugend sowat jejeben?“

„Richtig is det, Maxe, wer det noch nich beireift, is sehr kurzichtig. Bloß wenn uns're Jugend neue und bess're Wege findet, kann et uns alle besser jeh'n.“

„Na, Otto, da is mia nich bange. Uns're Jugend hat viele Freunde. Ick denke oft daran, wie unser Ministerpräsident Otto Grotewohl im vergangenen Jahr zum Deutschlandtreffen jesacht hat: Uns're Jugend für die Regierung — uns're Regierung für uns're Jugend.“

„Prima, Maxe, bleiben wa dabei. Mach's jut.“

„Freundschaft, Otto.“

Walter Baha.